

Humor färbte. Der Humor, den der Autor ihm zuertheilt hat, besteht eigentlich nur in der Vorliebe für das Tabakqualmen.

Hierauf folgte die bereits neulich besprochene: „Vollkommene Frau“, die noch in frischerem Zusammenspiel als das erste Mal zur Geltung kam.

Der scheidenden Benefiziantin wurde Hervorruf und eine reiche Blumenstrausspende zu Theil, ein Beweis für die Sympathien, welche sich Fräulein Delia durch viele treffliche Leistungen auf dem Gebiete des Lustspiels und Salondramas hier erworben hat.

Rudolf Gottschall.

Leipzig, 31. August. Die bekannte Posse: „Der Goldonkel“ von Emil Pohl hat einige burlesk-komische Scenen und einige Scenen im ruhenden Genre der Kogebue'schen Muse, welche trotz des trivialen Grundtons nicht übel und immer den Frivolitäten der französischen Possen weit vorzuziehen sind. Schade daß der Schluß, das unvermeidliche Familien- und Gartenfest, ohne welches kaum eine Berliner Posse bestehen kann, mit den Indianerverkleidungen matt und abgeschmact ist. Fräul. Marie Röder vom Petersburger Hoftheater, die als Laura Kiebusch zum ersten Male auftrat, hat den echten Berliner Soubrettenpl und spielte namentlich im letzten Act recht niedlich. Gleichwohl fehlt ihr, wenigstens nach dieser ersten Darstellung zu urtheilen, die durchgreifende Komik; sie malt komische Miniaturbilder mit allerlei possirlichen Feinheiten, aber ihre Komik schöpft nicht recht aus dem Vollen. Auch erschien bei dem Coupletvortrag ihre Stimme etwas schwach. Im Ganzen wurde ihre Leistung beifällig aufgenommen; doch erschien Fräulein Röder nicht nach dem Hervorruf des zweiten Actes.

Herr Engelhardt (Florian Böhlke) gab den unglücklichen Ehegatten mit der nöthigen Devotion und Furcht vor dem Hausdrachen. Die eingelegten Couplets über das einnehmende Wesen waren recht gelungen und verschafften dem Komiker den Haupt-succesß des Abends. Herr Eckert als Blumenkranz zeigte wieder seine Begabung für charakteristische Komik namentlich in dem Eoelmuthsmonolog, wo der alte Adam in dem jüdischen Handelsmann sich regt und gegen die edle Handlung protestiren will. Die eingelegten Couplets dagegen waren durch den verbindenden Text viel zu weitschweifig geworden, denn dieser machte den Eindruck politischer Leitartikel. Herr Gitt gab dem Constantin Böhlke die seemännische Tüchtigkeit, welche die Dattel aus Californien und Australien besitzen müssen.

Die übrigen Rollen sind theils unbedeutend, theils ist ihre Besetzung von früher her bekannt. In der Inszenirung kamen im ersten Act mehrere Störungen vor. Namentlich mißglückte auch die gewaltsame Entführung der erwachten Mathilde, welche es zuletzt vorzog, den Entführern freiwillig zu folgen, da ihr Stuhl sich durchaus nicht in Bewegung setzen ließ.

Rudolf Gottschall.

### Feldpostbriefe.

Verouville, 23. August. Mir ist es jetzt so wohl gegangen, daß ich gar nicht zum Schreiben gekommen bin; aus dem langweiligen Bivoual kamen wir vorgestern, Sonntag Abend, endlich wieder einmal in ein Alarmquartier nach Bignot; wir mußten uns im Dunkeln selbst Quartier suchen, ich war aber so glücklich, ein brillantes zu finden. Wir haben da gelebt wie der liebe Gott in Frankreich. Alles, was der Wirth, der ein Zimmermeister war, hatte, bekamen wir, die verschiedensten Weine, Champagner, Alles umsonst; wir lagen 6 Mediciner zusammen, aber wir sollten nicht einmal ein Trinkgeld bezahlen. Bignot ist ein Dorf bei der Stadt Commercy, wo wir gestern Nachmittag waren und seit langer Zeit wieder ein Gläschen Bier tranken. Die Läden sind natürlich hier überall geschlossen und man kann nur mit großer Mühe sich das Rothdürftigste kaufen; wir brachten unsern Wirths-töchtern kleine Geschenke mit, worüber sie sich sehr freuten. Heute kamen wir bis auf die Haut durchnäßt nach dem Dorfe Verouville, wo wir ein ganz feines, allerdings noch nicht ganz fertiges kleines Schlößchen bezogen haben. Die Einrichtung ist sehr gut, aber wir haben keine Betten. Fleisch haben wir heute nicht erhalten, deshalb wurde ein Huhn gekauft, welches wir mit vielem Appetit verspeist haben; Wein giebt uns unser Wirth in bester Qualität, wie er bei uns zu Hause kaum zu haben ist. Ihr seht also hieraus, daß wir nicht verderben und darben, das dicke schlechte Ende kann allerdings noch nachkommen. Mein Leben habe ich eigentlich schon verloren, denn Jeder wundert sich, wenn er mich sieht; ich soll nämlich in der Schlacht bei Metz gefallen sein!

Euer Sohn Adolf.

Aus einem zur Einsicht freundlichst überlassenen Briefe aus St. Johann, datirt vom 26. August, welcher sich über die Details der Kämpfe bei Saarbrücken vom 2. bis 6. August, die zur Genüge bereits bekannt geworden sind, verbreitet, entnehmen wir, um eine neuerdings in diesem Blatte wieder aufgetauchte Anfrage zu berücksichtigen, daß bei dem Bombardement der Städte Saarbrücken und St. Johann seitens der Franzosen nur einige

Wohnhäuser in der Nähe des Bahnhofes in Brand gerathen sind, ein größerer Schaden dagegen verhielt worden ist.

r. Leipzig, 31. August. Ein geborener Leipziger, welcher bei Ausbruch des Krieges in einer Berliner Maschinenbauanstalt als Schlossergehülfe arbeitete und zum 2. Brandenburg. Füsilier-Regiment Nr. 35 einberufen wurde, schreibt an seine hiesigen Angehörigen, nachdem er schon früher die blutigen Kämpfe bei Saarbrücken glücklich bestanden, unterm 25. August Folgendes: Am 15. d. M. kam Prinz Friedrich Karl in unser Lager, rechts seitwärts von Pont-a-Mousson und machte uns die Mittheilung, daß, wenn wir heute und morgen die Beine laufen ließen, was sie laufen könnten, wir an die Franzosen herankommen würden. Ein kräftiges Hurrah war die Antwort. Abends 7 Uhr rückten wir ab und passirten gegen 11 Uhr die Schiffbrücke über die Mosel. Gegen 1 Uhr kamen wir ins Bivoual und blieben daselbst bis morgens 6 Uhr, um welche Zeit in der Richtung nach Norden weiter marschirt wurde, um den Feind bei etwaigem Durchbruch auf dem Wege nach Verdun und Chalons in der linken Flanke anzugreifen. Um 11 Uhr Vormittags kamen wir nach Uebersteigung des Gebirges ins freie Feld und wenige Minuten dauerte es, so befand sich die 6. Division schon dem feindlichen Artilleriefuehr gegenüber. Wir zogen die Chaussee nach Bionville entlang, legten in einer Vertiefung das Gepäc ab und nun ging es, nicht wie immer gesagt wird, mit französischer, sondern mit deutscher Schnelligkeit vor. Auf eine Entfernung von 1500 Schritt bekamen wir ein derartiges Schnellfeuer, daß es förmlich Kugeln regnete. Das konnte uns nicht abhalten, mit aufgepflanztem Seitengewehr im Dauerlauf vorzugehen und das vor uns liegende, vom Feinde besetzte Dorf zu nehmen. Todte und Verwundete lagen in Masse um mich her; bald kam ich auch zum Stürzen, ohne eigentlich verwundet zu sein. Gegen zwei Stunden mochte ich ohne Bewußtsein dagelegen haben, als mich zwei Mann meiner Corporalschaft, als sie noch Leben in mir spürten, aufhoben und nach dem nächsten Feldlazareth brachten. Ich fühlte heftiges Seitenstechen und Brustschmerzen, außerdem hatte ich, während ich bewußtlos auf dem Schlachtfelde lag, einen Prellschuß am rechten Bein erhalten und wurde darauf am nächsten Tage nach Deutschland und zwar nach Essen, wo ich mich im Elisabethkloster zur Verpflegung befinde, zurückgebracht.

(Eingesandt.)

### „Die kleinen Sachsen“

Als am 6. v. M. das Sangerhäuser Landwehr-Bataillon mit seinem Regimente auf dem Augustusplatz aufmarschirte, knüpfte Schreiber dieser Zeilen eine Unterredung mit einem Musiketier desselben während einer Stillstandspause an. Indem er mit ihm sich unterhielt, kam ebenfalls über diesen Platz eine Abtheilung Rekruten vom hiesigen Regiment Nr. 107 in Reih und Glied einher. „Ne, sind das kleine Kerle, die Sachsen!“ entfuhr es meinem Freunde bei deren Anblide! „„Nun““, erwiderte ich, „es giebt auch eine hübsche Zahl große drunter. Und auf die Länge kommt's ja nicht an. Meine Heimath liegt auch in Preußen, aber deshalb habe ich kein Vorurtheil gegen die Sachsen als Soldaten. Ueberhaupt ist mir der gute Soldat des kleinsten Staates so achtungswerth, wie der des größten.“ „I freilich, da haben Sie auch ganz recht“, fiel mir der brave Mann hier ein, „das wär' ja Unstinn, die Sache anders anzusehen.“ Bei diesem Worte erscholl wieder ein Commando, mit welchem Unterredung und Bekanntschaft ein Ende hatte. Da mir aber dieselben Aeußerungen öfter zu Ohren gekommen sind und sich gerade das Regiment Nr. 107, wenn auch ohne Betheiligung jener Rekruten, neben den haumlangen preussischen Garden so spartanisch bei St. Privat vor Metz geschlagen hat, so habe ich es für meine Pflicht erachtet, das Zwiegespräch hiermit der Deffentlichkeit zu übergeben.

(Eingesandt.)

Mit welchem Leichtsinne in der jetzigen Zeit Nachrichten in die Tagesblätter eingesandt werden, davon giebt ein Bericht der „Constitutionellen Zeitung“, der seiner Zeit auch in andere Blätter übergegangen ist, einen traurigen Beweis.

Es ist darin gesagt, daß ein Landwehrmann wegen einiger Fehler beim Exerciren von einem Officier sechs bis sieben Ohrfeigen erhalten hätte. — Wir sind diesem Gerücht auf den Grund gegangen, und als Wahrheit stellt sich heraus, daß ein Landwehrmann allerdings eine thätliche Zurechtweisung erhalten, aber nicht wegen eines bloßen Fehlers beim Exerciren, sondern weil derselbe trotz zweimaliger Instruction von Seiten des Officiers und Unterofficiers, keine Patrone zu laden, dasselbe doch gethan und dabei seinen Unterofficier beinahe erschossen hätte. — Es ist wohl begreiflich, daß der Führer von Landwehrlenten, dem in kürzester Zeit die ganze Verantwortlichkeit der Feuerdisciplin aufgebürdet wird, gezwungen ist, da energisch einzugreifen, wo Worte der Belehrung vollständig resultatlos bleiben, zumal die Plazpatronen der Rändnadel vermöge des darin enthaltenen Spiegels auf 20 Schritt noch gefährlich verwunden können.